

Werk über die Brüder Grimm wurde dem Metro-Goldwyn-Meyer-Film „Die Wunderwelt der Brüder Grimm“ zugrunde gelegt. – Die Bilder an den Wänden vermitteln einen Einblick in Gerstners eigene Welt: ein alter Holzschnitt von Würzburg, Aquarelle von Paris und Venedig, Ansichten von Inseln, Oasen, Schiffen und Flugzeugen.

Trotz jahrzehntelangen Wohnens und Arbeitens in Grünwald, trotz ausgedehnter Reisen in verschiedene Teile der Erde (1970 war es eine Expedition mit Eugen Schuhmacher nach Südamerika) ist Hermann Gerstner seiner fränkischen Hei-

mat eng verbunden geblieben. In vielen Büchern findet die Liebe zur angestammten Heimat ihren Niederschlag; auch in der Arbeit als literarischer Beirat des Frankenbundes und als Präsident der Max-Dauthendey-Gesellschaft. Das „Goldene Stadtsiegel“ von Würzburg und die Dauthendey-Plakette „für Verdienste um die fränkische Dichtung“ sind äußere Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung. Der Frankenbund verbindet mit den besten Wünschen für Glück und Wohlergehen in den folgenden Lebensjahren auch den aufrichtigen Dank an einen treuen, rührigen Bundesfreund.

*Paul Ullsch*

*Fränkische Künstler der Gegenwart*

## Sela Bail

Im Oktober 1972 waren es zwanzig Jahre, seitdem das Künstlerehepaar Sela und Hanns Bail im Ortsteil Reistenhausen der jetzigen Großgemeinde Collenberg (Lkr. Mittelhain) Wohnung und Werkstatt gefunden haben. Wohnung u. Werkstatt aus- und aufgebaut aus ehemaligen Steinhauerhütten, die bis dahin hart am Ufer des Mains – halbwegs zwischen Wertheim und Miltenberg – seit Jahren weiß gekalkt vor mächtigen roten Sandsteinwänden und steilanstiegenden Waldhängen ein stilles Dasein fristeten. In zwei Jahrzehnten ist daraus ein stattliches Haus geworden mit acht Entwurf- und Arbeitsräumen, mit einer kleinen Galerie, hoher Diele samt Treppenaufgang und behaglichen Wohn-, Schlaf-, Lese- und Plauderzimmern im Obergeschoß. Über eine busch- und baumbewachsene Grünfläche blickt man hinüber zum nahen, ruhig vorüberziehenden Main, wo zuweilen ein behäbiges Lastschiff keineswegs störende „Nachbarschaft auf Zeit“ befürchten läßt.

Es ist schön in Reistenhausen; vor allem an sonnigen Frühlings-, Sommer- oder Herbsttagen. Schön war auch die Fahrt an einem hellen Sommernachmit-



Betonglasfenster in Haßfurt.

Foto: Brand, Stadtprozelten

tag von Würzburg über Wertheim und am badischen Mainufer entlang bis nach Freudenberg. Dort erst gelangt man über die Brücke zum bayerischen Ufer und nach vier Kilometern „Rückfahrt“ in das liebeliche Nest Reistenhausen am Fuße des Berges, den die Ruine Collenberg krönt. Die Landschaft sorgt während der Anfahrt bereitwillig für die rechte Einstimmung zu dem, was den Besucher an Ort und Stelle erwartet. Unterwegs schon, im reizvollen badischen Grünenwört, weckt die glücklich zwischen Fluß

und Waldhang gesetzte moderne evangelische Kirche den Entschluß, anzuhalten und einzutreten. Das sowohl außen wie innen architektonisch gelungene Bauwerk vermittelt bereits eine Begegnung mit Sella Bail. Vier mit Bedacht in ihren Einzelteilen aufeinander abgestimmte Betonglasfenster der Künstlerin verleihen dem schönen Raum wohlthuende, verhaltene Farbigkeit. – Und etwas später eine freundliche, grazile blonde Frau, die so tut, als hätte sie nichts anderes zu tun, als das stilvolle Künstlerhaus in Ord-



Foto: Ultsch, Schweinfurt





Komposition mit Rot (1970)

Sela Bail

nung zu halten, den duftenden Kaffee-  
tisch zu decken und im übrigen Ehefrau  
und Mutter zu sein. Was Frau Sela Bail  
noch zu schaffen vermag, erfährt man  
beim Betreten des Hauses. Neben den  
bildhauerischen Arbeiten und Sammel-  
stücken des Hausherrn hängen großfor-  
matige abstrakte, ins Auge fallende und  
dem Auge wohlthuende Bilder; und am  
rechten Ort auch das expressionistische  
Bildnis der Tochter. Lange sei sie dem

Expressionismus verhaftet gewesen, ge-  
steht die Künstlerin. Ziemlich spät, viel  
später als ihr Mann, sei sie zur Abstrak-  
tion gekommen. An einem Vorfrühlings-  
tag des Jahres 1954 war es. Ein Rest von  
Schnee lag auf einem verwitterten Strohbü-  
schel am Weg. Diese „gebündelten  
Formen von weiß und braun ergaben ein  
Bild von visueller Dichte“. Der Wunsch,  
sich mit der Natur auseinanderzusetzen,  
fand hier seine Erfüllung über die Na-

tur zur abstrakten Form. Wenig später verdichteten sich beim Flug über das Rote Meer Strukturen und Farbklänge zu einer Bildform. Der Wandel zur Abstraktion war vollzogen. „Abstraktion bewegt sich nicht im luftleeren Raum. Der Einfall allein genügt nicht“, sagt Sela Bail. Die sich aus bestehenden Farbvorstellungen ergebenden Formen müssen in eine Ordnung gebracht, durch Linien Steigerungen des Bildes in seiner Dichte und Intensität herbeigeführt werden. Lange Zeit malte sie in Pastell; heute bevorzugt Frau Bail Acryl- und Gießharzmalerei neben Glasbildern. Die Künstlerin arbeitet knieend auf der am Boden liegenden Tafel. Betonglasfenster werden aus mundgeblasenem Dickglas gestaltet. Auch diese Bildwerke sind abstrakt, sind eine Einheit von Bildvorstellung und baubezogener Arbeit. Außer in der bereits genannten Kirche von Grünenwört finden wir Betonglas- bzw. Bleiglasfenster von Sela Bail in der Marienkapelle von Schöningen, in der Beichtkapelle in Haßfurt, in St. Gertraud zu Würzburg und in zahlreichen anderen Gotteshäusern. In der katholischen Kirche zu Weisbrunn bei Bamberg schuf die Künstlerin hinter dem Altar ein von rot-violett nach blau-grün ausklingendes Lichtband von starker Farbigkeit, das sich in kubischen unregelmäßigen Fenstern zum Chor hin ausweitet. Im Hof Conti zu Würzburg, dem Bischofssitz, zieht sich eine zwölf Meter

hohe Glaswand durchs Treppenhaus. In das Finanzamt Würzburg führt eine von Sela Bail gestaltete Kupfertür und den Speiseraum schmückt eine farbige Keramik; den Innenhof des Münnerstädter Gymnasiums ein Sgraffito. Als jüngste Arbeit (1972) sei ein Betonglasfenster in einem Wertheimer Privathaus genannt. Viele malerische und grafische Arbeiten befinden sich in privatem, kommunalem und staatlichem Besitz.

Sela Bail, am 3. März 1921 in Würzburg geboren, kam 1940 nach Abitur und Arbeitsdienst an die Münchener Kunstakademie, um bei den Professoren Bernhard Bleeker und Klemmer je vier Semester Bildhauerei und Malerei zu studieren. 1944/45 setzte sie im Schloß Ellingen, wohin die Nürnberger Akademie verlagert worden war, bei Professor O. M. Schmitt das Studium der Malerei fort. Von 1948 bis 1952 war sie mit dem Ehemann in einem 10 m langen Boot bis zu acht Monaten auf Main, Neckar und Rhein unterwegs, malte und stellte aus (auf dem Boot und zuweilen am Kai). 1952 wurde man sesshaft in Reichenhausen. Im Mai 1972 waren Arbeiten des Künstlerehepaares erstmals als Gesamtschau in der Stadt. Galerie Würzburg zu sehen. Am 28. Oktober luden die Bails anlässlich ihrer „20jährigen Tätigkeit in Reichenhausen (jetzt Collenberg 1)“ zu einer Werkschau in ihr Haus ein.

## AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Georg Kanzler: *Der wandernde Maler*. (Ganzleinen, 120 Seiten mit 12 Abbildungen nach Originalen von Ludwig Richter, Bayerische Verlagsanstalt Bamberg, 1972, DM 12,40).

Der in Leutenbach am Fuße des „Walberla“ lebende Geistliche Rat Dr. Georg Kanzler, Verfasser von Gedichtbänden u. der Rückert-Novelle „Aus der Jugendzeit“, schildert in dem vorliegenden Werk den Wanderweg Ludwig Richters durch die Fränkische Schweiz bis hin ins Unterfränkische. Er zeichnet ein Stück aus dem Leben des Dresdner Malers und

Zeichners, dem wir so viele Motive aus Franken verdanken, nach; er zeichnet aber auch liebevoll ein Bild der Fränkischen Schweiz, ihrer vielfältigen Landschaft und ihrer Menschen. Nicht nur dies, auch die Geschehnisse des Jahres 1837 sind mit einbezogen. Die dem Buchlein beigegebenen Bilder – Reproduktionen von elf Richterschen Holzschnitten und Stahlstichen sowie einem Porträt Richters von der Hand Wilhelm von Kügelgens – sind eine erfreuliche Ergänzung.

P. U.